

#### IV.

## Zur Entstehung der Fridericianischen Kolonie Gnadenfrei.

Die ältesten schlesischen Brüdergemeinden, wie sie nach der Eroberung Schlesiens durch Friedrich den Großen entstanden, sind nach der Herkunft der weit überwiegenden Zahl ihrer Mitglieder nicht unmittelbar aus den Überresten der böhmisch-mährischen Brüderkirche hervorgegangen. Schlesier,<sup>1)</sup> nicht mährische Exulanten waren es vornehmlich, die sich als Erben eines 200jährigen Strebens ihrer Vorfahren nach Vertiefung der religiösen Anschauungen und in Zusammenfassung einer Erweckungsbewegung, wie sie sich auch heute stellenweise wieder erhebt, zu heimlichen Gemeinden, den Vorstufen der späteren Brüderkolonien zusammenschlossen. Die ersten dieser Gemeinden waren, wie sich in den Jahren 1742/43 zeigte,<sup>2)</sup> die Gemeinden zu Groß-Krausche bei Bunzlau mit dem späteren Namen Gnadenberg<sup>3)</sup> und Oberpeilau bei Reichenbach mit der

<sup>1)</sup> vergl. die hundertjährige Jubelfeier der Brüdergemeinde zu Gnadenberg den 6. 7. 8. März 1843. Bunzlau 1843 S. 11. Niesky kommt hier, als zur alten Lausitz gehörig, nicht in Betracht.

Die Abkürzung K. Sta = K. Staatsarchiv Breslau. H. Fechner, Wirtschaftsgeschichte der preußischen Provinz Schlesien in der Zeit ihrer provinziellen Selbständigkeit 1741—1806, Breslau 1907, nennt sie Ausländer S. 130 f.

<sup>2)</sup> David Cranz, Alte und neue Brüder-Historie oder kurz gesetzte Geschichte der ev. Brüderunität. Barth 1771, S. 378. Konzession vom 25. Dezember 1742 für Groß-Krausche, Buhrau, Peterswaldau, Rösnitz und Ober-Peilau. Nach S. 381 kamen zuerst nur Groß-Krausche und Ober-Peilau zu Stande.

<sup>3)</sup> 100jährige Jubelfeier zu Gnadenberg S. 22. Die Konzession stammt vom 5. Januar 1743, vergl. Cranz S. 381.

Zimmermann, Beiträge zur Beschreibung Schlesiens Bd. V. Brieg 1785, S. 145.

späteren Benennung Gnadenfrei.<sup>1)</sup> Ohne alte Wurzel, nur durch Zuzug böhmischer Gemeinglieder entstand Neusalz a. O.<sup>2)</sup> In geistiger Hinsicht war es allerdings die Gründung Herrnhuts als Zufluchtsort böhmischer Brüder, die für die Entstehung dieser schlesischen Gemeinschaftskreise von grundlegender Bedeutung wurde. Die sächsische Oberlausitz hatte schon in der österreichischen Zeit durch ihre Grenzkirchen<sup>3)</sup> vielen Schlesiern den Besuch protestantischen Gottesdienstes ermöglicht. Nun sandte Sachsen die neuen Herrenhuter Brüder als wandernde Prediger hinüber<sup>4)</sup>; diese suchten heimlich alle die schlesischen Freundeskreise der Stille im Lande<sup>5)</sup> auf, die sich in früherer Zeit durch die Aufnahme mancher mährischer Exulanten den Behörden verdächtig gemacht hatten. Über die ungefähre Zahl dieser schlesischen Freunde unterrichtet uns ein Brief<sup>6)</sup> des Grafen von Zinzendorf an den Minister von Münchow von 1744, in dem er sich gegen den Verdacht der Proselytenmacherei wehrt und in dem er schreibt, daß sich in Kaiserlicher Zeit 6—8000 Anhänger seiner Prinzipien in Schlesien befunden hätten. Als er nach Schlesien gereist wäre, hätte er von 12 000 gehört, aber von diesen

<sup>1)</sup> Berichte von der hundertjährigen Jubelfeier der Gemeinde Gnadenfrei im Januar 1843 S. 16. Der Gemeinschluß vom 13. Januar 1748 erfolgte auf die 1742 Dezember 25 erwirkte Generalkonzeßion. Thycora-Moese, Peilau's Denkmal oder Fingerzeige zu einer Geschichte des Dorfes Peilau und Appertinentien Gnadenfrei und Schobergrund. Schwedt 1825. S. 38 f. [erste Konzeßion vom 25. Dezember 1741! (statt 1742)].

<sup>2)</sup> Brönnich, Geschichte von Neusalz a. O. Neusalz 1893 S. 51. Zimmermann a. a. O. X 149.

Cranz a. a. O. S. 382. Knie, Alphabetisch-statistisch-topographische Übersicht von Schlesien. Breslau 1845. Artikel „Neusalz“.

Behaim-Schwarzbach, Geschichte der Hussitenansiedelungen unter Friedrich II. als Mittelpunkt der böhmischen Glaubenskolonie in Preußen. Zeitschrift für preußische Geschichte und Landeskunde 13. Jahrg. 1876 S. 493.

<sup>3)</sup> Hundertjährige Jubelfeier zu Gnadenberg S. 14, vergl. z. B. Kanus, Chronik der evangel. Kirche von Hummel zum 250jährigen Kirchenjubiläum am 6. Juli 1909. Lüben 1909.

<sup>4)</sup> f. Jubelfeier zu Gnadenberg S. 20.

<sup>5)</sup> vergl. C. A. Schimmelpfennig, Zur Geschichte des Pietismus in Schlesien von 1707—1740. Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens IX. S. 218 f.

<sup>6)</sup> K. Staatsarchiv Breslau Rep. 199. M R V 21 e 1 b. d. Schloß Marienborn 1744 Mai 15.

allen nur 2—3000 als wahre Adhaerenten der mährischen Kirchenprinzipien anerkannt. Es wäre nun, wenn man so viele Anhänger Zinzendorfs für böhmische und mährische Exulanten halten wollte, unerklärlich, wie diese Flüchtlinge aus einem kaiserlichen Land in ein anderes kaiserliches Gebiet sich zum Zweck der Niederlassung gerettet haben sollten, ohne daß Behörden und Jesuiten davon erfuhren<sup>1)</sup>). Daß die Exulanten zum Teil durch Schlesien kamen, ist gewiß, und daß auch einzelne dauernd sich niederließen, ist wohl ebenfalls als sicher anzunehmen.<sup>2)</sup>

Wenn wir nun aus einem weiteren Briefe<sup>3)</sup> des Grafen hören, daß sich, wie er schreibt, „im Fürstentum Schweidnitz und Jauer“ außer 2 neu angebauten Orten Gnadenberg und Gnadenfrei „noch 6—7 nach unserer Art ziemlich große Gemeinen“ befanden, und wenn wir uns erinnern, daß die Fürstentümer Schweidnitz-Jauer und Liegnitz ein historisches Land für separatistische Bestrebungen waren — man denke vor allem an die Schwendfelder —,

<sup>1)</sup> In Schlesien wurden ja grundsätzlich auch die einheimischen Sektierer nicht geduldet. Vgl. Schimmelkennig a. a. O. S. 265; s. auch Schreiben des Hans Friedrich von Falckenhahn auf Groß-Krausche an Friedrich den Großen von 1742 Dezember 17. R. Sta. Rep. 14 P. A. VIII 65 a.

Andererseits aber ist festgestellt worden, daß z. B. die schlesischen Schwendfelder eine größere Freiheit genossen, als die Augsburgischen Konfessionsverwandten. Vgl. C. Franklin Arnold, Zur Geschichte und Literatur der Schwendfelder, Zeitschrift des Vereins für Gesch. Schlesiens, Bd. 43, 1909, S. 300, Anm. 1.

<sup>2)</sup> Schon 1726 steht die Gemeinde Roßnitz mit Exulanten der Brüderkirche in Beziehungen. Fehner a. a. O. S. 131. Vgl. Tiebig, Geschichte der evang. Kirche zu Roßnitz O. S. 1907. Im Jahre 1731 erlündigen sich z. B. Herrnhuter, die nach Haarlem ausgewandert sind, in einem Brief an schlesische Brüder nach dem Schicksal ihrer „gefangenen Brüder und Schwestern, die in Reichenbach sitzen.“ R. Sta. Rep. 135 E. 11. Cranz a. a. O. S. 793 spricht von dem Schutz, den Ernst Julius v. Seydlitz den Exulanten gewährte. Die „100jähr. Jubelfeier von Gnadenfrei“ S. 16 erwähnt die Exulanten in Schönheide, s. auch Mitteilungen aus der Brüdergemeinde, Gnadau 1896, 1. Heft S. 39 f. Wichtig für die Einwanderung von Böhmen nach Sachsen sind die bitteren Klagen in einer Supplik der böhmischen Brüder an die evangelischen Stände des „Reichstags“ von 1785. R. Sta. Rep. 135, E. 9.

<sup>3)</sup> R. Sta. Rep. 199. MR V 21 / c 1 am Schluß d. d. 1746 Juni 9. Gnadenberg lag aber im Fürstentum Sagan.

so liegt die Vermutung nahe, daß der Hauptbestandteil der neuen Kolonisten eben von diesen für die neue Gemeinschaft gewonnenen Separatisten gebildet wurde.<sup>1)</sup> Steinberger nennt in seinem Breslauischen Tagebuch die Herrnhuter auch geradezu Schwendfelder.<sup>2)</sup> Auch eine Reihe weiterer Nachrichten, die Denunziation eines Herrn von Axleben<sup>3)</sup> und die geschickte, aber zornesfüllte Deduktion eines lutherischen Geistlichen<sup>4)</sup> lassen keinen Zweifel daran, daß die schlesischen Brüder Separatisten, d. h. Pietisten und Schwendfelder, daneben aber auch in großer Zahl ehemalige schlesische Lutherische und zum Teil auch schlesische Katholiken waren. Zu Beginn der preußischen Herrschaft finden sich nun auch manche Spuren von dauernd eingewanderten Mähren. Gesichert ist der von Fechner<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Behaim-Schwarzbach a. a. O. S. 493 zitiert einen Bescheid der Altestenkonferenz der Brüdergemeinde in Berthelsdorf, demzufolge die schlesischen Kolonien „fast ohne Ausnahme von deutschen Einwanderern in Verbindung mit den früheren Bewohnern der Umgegend angefangen“ worden seien. Falls unter den deutschen Einwanderern deutsche Böhmen und Mähren gemeint sind, trifft diese Auskunft z. B. schon für Gnadenberg nicht ganz zu, s. 100jährige Jubelfeier von Gnadenberg S. 11. Richtiger sagt K. Seiffert, die Brüdergemeinde und ihre Niederlassungen in Schlesien, Bunte Bilder aus dem Schlesierlande, 1903 I 343: „Die Leitung der Brüdergemeinde aber sah eine freie gemeinschaftsbildende Tätigkeit im Lande als ihre Hauptaufgabe ins Auge; sie dachte sich als deren Mittelpunkt Gemeinden aus schlesischen Landeskindern, die zur mährischen Kirche vertreten sollten.“

<sup>2)</sup> Breslauisches Tagebuch des J. G. Steinberger ed. Traeger 1891. Eberlein, Ein Bericht über den ersten Gottesdienst der Herrnhuter in Breslau. Evang. Kirchenblatt für Schlesien 3. Jahrgang 1900 Nr. 23 S. 187 f.

<sup>3)</sup> v. Axleben gen. Magnus, Erbherr zu Thomaswalde im Fürstentum Jauer K. Sta. Rep. 14 PA VIII 65 a d. d. 1743 Mai 30. „Es nennen sich diese unruhige Leute . . . zwar mährische Brüder, es ist aber nicht eine Seele aus Mehren in hiesiger Gegend.“

<sup>4)</sup> K. Sta. Rep. 14 PA VIII 65 a. F. F. B.: „Vorstellung gegen die freye Aufnahme der so genannten mährischen Brüder in Schlesien“. „Insonderheit aber ist sonnenklar, diejenigen, die in Schlesien jetzt als mährische Brüder ihren Gottesdienst aufrichten wollen, lediglich evangelisch-Lutherische sind, die sich bisher zu diesem Gottesdienst öffentlich gehalten . . .“. Eine Supplik der Stadt Reichenbach vom 20. Mai 1750 O. A. Peilau, A. von Reilirung des Braurbars, verlangt geradezu, daß im Gegensatz zu dem bestehenden Zustand hauptsächlich Kolonisten aus fremden Provinzen ins Land gezogen würden.

<sup>5)</sup> H. Fechner, Wirtschaftsgeschichte a. a. O. S. 131.

festgestellte Zugang von 60 Mähren deutscher Zunge. Der Jesuit Pater Regent, der im Jahre 1729 gegen die Schefferianer und Binzendorfianer schrieb<sup>1)</sup> — Scheffer<sup>2)</sup> war zu Anfang des 18. Jahrhunderts erweckter Pastor in Görlitz — betont die Herkunft der Sekte aus der Oberlausitz und stellt die Schwendfelder in den Fürstentümern Schweidnitz, Jauer und Liegnitz wohl in Gegensatz zu ihnen. Aber diesem erfahrenen Manne war das Gemeinsame bei beiden, die Empfänglichkeit für höchst persönliche, dem Hergeschafften widersprechende Gottesverehrung wohl bekannt;<sup>3)</sup> man denke auch an die schlesische Erscheinung der betenden Kinder, die nur das nachbildeten, was die Kreise der Erweckten taten.<sup>4)</sup> Einige im Staatsarchiv aufgefundene Aktenstücke<sup>5)</sup> ermöglichen es uns nun, die Entstehung der Wurzeln einer dieser Kolonien, und zwar von Gnadenfrei, etwas näher zu verfolgen und auch auf die Grundlagen ihrer wirtschaftlichen Stabilität einzugehen.

Der katholische Administrator zu Beilau, Kuratus Anton Becker<sup>6)</sup>, trat eine schwere Stellung an, als er im Jahre 1739 den alten und der neuen Bewegung nicht unfreundlichen Pfarrer

<sup>1)</sup> Unpartheiische Nachricht von der in Laufnitz überhandnehmenden und hieraus in die benachbarte Länder, in sonderheit in Schlesien einbrechenden neuen Sect der sog. Schefferianer und Binzendorfianer . . . Breslau 1729.

<sup>2)</sup> Regent a. a. D. S. 7 f. Von großer Bedeutung war auch die Wirksamkeit Schwedler's in Nieder-Wiesa, vgl. Anders, Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens 1883, S. 165. Eine Predigt Schwedler's f. Sta. Rep. 39. S. J. X 19 i.

<sup>3)</sup> Regent a. a. D. S. 87, S. 90 f.: Magister Schwedler lehre auch Schwendfeldisch.

<sup>4)</sup> Vgl. G. Kofmane, die religiösen Bewegungen in der evangelischen Kirche Schlesiens während des 17. Jahrhunderts, Breslau 1880, S. 51. Schimmelpennig a. a. D. Von großem Interesse sind auch einige anscheinend noch unbekannte Nachrichten im K. Sta. über betende Kinder zu Steinseiffen, Kr. Hirschberg, und Grasdorf b. Reichenbach 1730 April 24 und 1734 August 10. K. Sta. Rep. 39. Schweidnitz-Jauer X 19 e.

<sup>5)</sup> K. Sta. Rep. 39. F. Schweidnitz-Jauer, Ortsakten Ober-Beilau. „Verschiedene Denunciations des eingetretenen Pietismi“ (Dorfalnotiz).

<sup>6)</sup> A. von Reluirung des Brau-Urbars.

Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Direktors des Diözesanarchivs zu Breslau, Herrn Geistl. Rats Jungnitz; s. auch 100jähr. Jubelfeier von Gnadenfrei S. 13.

Friedrich Hahnel<sup>1)</sup> zwecks tatkräftigeren Eingreifens gegen „den höchst schädlichen Pietismus unter titulato Lehnsherrn Ernesto Julio von Seydlitz“ auf dem Rittergut Ober-Beilau ersehen mußte. In seinen uns zum Teil erhaltenen Berichten an das Bischöfliche General-Vicariatsamt zu Breslau vom April bis Oktober 1789 schildert er den Umfang der Zusammenrottungen von 500, 600, ja 700 Personen, die zum Teil von 11 bis 12 Meilen Weges herkamen, aus Bielau, Löpliwoda, Peterswaldau, von Diersdorf, Zülzendorf und Rosenbach.<sup>2)</sup> Er klagt sogar, daß die „mehrsten“ seiner katholischen Gemeindeglieder sich unter allen diesen befunden hätten, die dem Gottesdienste beiwohnten, den Herr v. Seydlitz, ein enger Freund Zinzendorfs, auf seinem Schloße abhielt. Ernst Julius v. Seydlitz war durch die Prediger seines auf Schönbrunn, Kreis Strehlen, wohnenden Vaters<sup>3)</sup>, nämlich die Pastoren Lindner<sup>4)</sup> und Steinmeß<sup>5)</sup>, daneben durch Pastor Sommer<sup>6)</sup> in Diersdorf, für den Pietismus gewonnen worden, lernte Zinzendorf kennen und trug 1784 mit dem Ankauf von Ober-Beilau die Zinzendorfsche Bewegung in diese schon religiös erregte Gegend.<sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. über ihn: Mitteilungen aus der Brüdergemeinde zur Förderung christlicher Gemeinschaft 1896 1. Heft S. 44 f.

<sup>2)</sup> Also aus den Kreisen Reichenbach, Münsterberg, Frankenstein und Nimptsch.

<sup>3)</sup> Über ihn s. Schimmelpfennig a. a. D. S. 254 f.

<sup>4)</sup> S. Mitteilungen aus der Brüdergemeinde zur Förderung christlicher Gemeinschaft . . . Gnadau 1896 Heft 1 S. 38, 41 f. Schimmelpfennig a. a. D. S. 254.

<sup>5)</sup> Ebenda.

<sup>6)</sup> Ebenda, vergl. auch Bericht von der 100 jährig. Jubelfeier v. Gnadenfrei S. 12. Schcora-Moese a. a. D. S. 67. Schimmelpfennig a. a. D. S. 260.

<sup>7)</sup> Vergl. über seine Lebensgeschichte zuletzt H. Krüger, Ernst Julius von Seydlitz, der Gründer Gnadenfrei's, in Mitteilungen aus der Brüdergemeinde 1896, 1. Heft S. 36 f. und Nachrichten aus der Brüdergemeine, Gnadau 1821, S. 138 f.

Schon 1785 war der Regierung bekannt, daß Seydlitz verbotene Conventicula abhielt und Francke'sche Predigten vorlas. R. Sta. Rep 39 S.—J. X 23 a. Der Fiscal von Schweidnitz-Zauer forderte 1736 den Rat zu Reichenbach auf, einige Bürger heimlich an den Seydlitz'schen Versammlungen teilnehmen zu lassen. S.—J. X 23 a.

S. auch Schcora-Moese a. a. D. S. 54, 100 jährige Jubelfeier von Gnadenfrei S. 13.

Es ist von Bedeutung, daß sich neben der Empfänglichkeit in den unteren Volksklassen auch im protestantischen Adel Schlesiens eine starke Vorliebe für den Pietismus zeigte. Es traten besonders hervor der Rittmeister Hans Friedrich v. Falckenhahn<sup>1)</sup> auf Groß-Krausche, später Gnadenberg, der Geheime Rat Graf v. Promnitz,<sup>2)</sup> der die Brüderkolonie in Buhrau gründete, Herr Hans Siegmund v. Kalkreuth<sup>3)</sup> auf Obersteindorf bei Hainau, Frau v. Schweinichen<sup>4)</sup> geb. v. Braun auf Harpersdorf, Herr Abraham v. Gersdorf,<sup>5)</sup> der Fürsprecher der Brüder am Berliner Hof, die v. Viebran auf

Der Liebenswürdigkeit des Herrn Baron Rudolf Seydlitz-Kurzbach auf Klein-Wilkau verdanke ich folgende Nachrichten über die Familie des Begründers von Gnadenfrei:

Joachim Friedrich v. Seydlitz und Ludwigsdorf \* zu Mittel-Beilau 15. Juli 1659, † in Schönbrunn 16. Dezember 1726. Herr auf Schönbrunn und Ober- und Nieder-Rosen.

Verm. in 1. Ehe den 10. Juli 1685 mit Helene Marianne, Tochter des Georg Siegmund v. Seydlitz und Gohlau auf Wiesendorf, Bopkendorf, Dandritz, Giersdorf und Winzenberg und der Marianne Elisabeth v. Seydlitz und Laasan aus dem Hause Niklasdorf bei Grottkau \* 16. Dezember 1668 † 18. Juli 1686.

Verm. in 2. Ehe den 7. Januar 1688 mit Sybilla Leonora von Lüttwitz a. d. H. Wätterich † 10. Juli 1718; aus dieser Ehe entsprang Ernst Julius v. Seydlitz, \* 10. Oktober 1695, † zu Gnadenfrei 3. Juli 1766, auf Ober-Beilau und Groß-Krausche, Begründer von Gnadenfrei; vermählt 1722 mit Anna Helene, Tochter des Sylvius Friedrich von Gellhorn auf Klinkenhaus und später mit Marie von Hoberg. \* 5. Juni 1705, † 24. Juni 178 . . ? Nachkommen sind die Linien zu Langenbielau und Habendorf.

<sup>1)</sup> Über ihn, Hundertjährige Jubelfeier von Gnadenberg S. 19 f. <sup>2)</sup> Staatsarchiv Rep. 14 P. A. VIII 65 a. 1742 Dezember 17. S. auch diese Seite, Anm. 5.

<sup>3)</sup> S. Sta. Rep. 14 P. A. VIII 65 a. 1743 Mai 28. S. auch diese Seite, Anm. 5.

<sup>4)</sup> S. Hundertjährige Jubelfeier von Gnadenberg S. 20. S. auch diese Seite, Anm. 5.

<sup>5)</sup> S. Familiengeschichte derer von Schweinichen . . . herausgegeb. von K. v. Schweinichen u. K. Butke, 1904 f. Register, speziell II, S. 382

<sup>6)</sup> Genannt in der Schrift Binzendorfs von 1748 Juli 21. S. Sta. Rep. 199. M. R. V 21 c 1. (Abschrift). Abraham von Gersdorf förderte die Ansiedlung zu Neusalz, ebenda, 1744 Januar 25.

Modlau,<sup>1)</sup> die v. Larißch<sup>2)</sup> und zu Gnadenfrei selbst die Familien v. Heithausen,<sup>3)</sup> v. Geissler,<sup>4)</sup> v. Pfeil<sup>5)</sup> und v. Tschirschky.<sup>6)</sup> Der Volkswitz sprach auch von den 4 Evangelisten,<sup>7)</sup> dem v. Heide, v. Heugel, v. Falkenhahn und v. Richthofen. Als Ursache dieser Erscheinung ist die Überzeugungsprobe genannt worden, die darin lag, daß der protestantische Adel Schlesiens in militärischen und amtlichen Ehrenstellen zurückgesetzt wurde, und das Festhalten an der Religion führte zur Vertiefung des inneren Lebens.<sup>8)</sup> Andererseits hatten die theologischen Spitzfindigkeiten in der protestantischen Kirche des 17. Jahrhunderts viele zu einer mehr gefühlsmäßigen Auffassung getrieben, wie sie die neue Gemeinde bot.<sup>9)</sup>

Dem erwähnten Geistlichen gelang es nur schwer, Einblick in die Art der Seydlitz'schen Versammlungen und Kenntnis von der dort vorgetragenen Lehre zu gewinnen. In dem Referat praes. 1739 April 1 berichtet er, „daß Herr von Seydlitz dessen pfosten und pforten auf seinem Wohnschlößel mit doppelten Nachtwächtern und an Seilen lang angebundenen Hunden dergestalten verwahren lassen, daß es unmöglich, das Mindeste zu tentieren.“

Trotzdem habe er am 21. März nochmals einen geistlichen Versuch bei Herrn von Seydlitz gemacht und ihn auf das kaiserliche Verbot aller Privat-Conventicula hingewiesen, worauf Herr v. S. folgendes vorgebracht habe:

<sup>1)</sup> S. Anm. 5 S. 248.

<sup>2)</sup> S. Anm. 5 S. 248 und Mitt. aus der Brüdergemeinde a. a. D. S. 49.

<sup>3)</sup> vergl. die Einwohnerverzeichnisse im K. Sta. Rep. 39. F. Schweidnitz-Jauer. O. A. Peilau „A. wegen gesuchter Brau-Urbahrs - Relution“. Über den Landrat von Pfeil und über die von Tschirschky, s. Anm. 5, S. 248. Mitteilungen aus der Brüdergemeinde a. a. D. S. 42.

<sup>4)</sup> ebenda.

<sup>5)</sup> Vergl. Krüger, Mitteilungen aus der Brüdergemeinde a. a. D. S. 49.

Julius Conrad v. d. Heyde, commissarius perpetuus des Kreises Reichenbach, berichtet 1748 Juli 5 über die Anzahl der Herrnhuter in seinem Kreise K. Sta. Rep. 39. F. Schweidnitz-Jauer X 23 c, s. auch Rep. 14 P. A. VIII 65 a: 1747 Dezember 23 d. d. Hennersdorf.

<sup>6)</sup> vergl. G. Rosmane, Die religiösen Bewegungen in der evangelischen Kirche Schlesiens während des 17. Jahrhunderts. Breslau 1880. S. 49, 52. Kahlert in den Schles. Provinzialblättern 1841, Band 114 S. 108.

- 1) Daß dergleichen privat Andacht vor seine Familie und domestiken keines weges verbothen sein können, mäßen auß härtigkeit des rauhen Winters er nebst denen seinigen sich keines getraue, unpäßlichkeit (halben) in dessen Kirche zu gehen. Einföglich diese Privatandacht nur vor die seinige an gestellet sehe.
- 2) Daß aber sich zu solcher privat versammlung einige derer gemeinden eingefunden, heisset er sie nicht dahin kommen, doch aber könnte er es ihnen auch nicht wehren noch verbitten.
- 3) müßte ihme sehr befremden, daß jemahlen auß der catholischen Gemeinde jemand gegenwärtig gewesen und sothanen conventiculis beigewohnet hätte.

Eine weitere Denunziation vom 10. Juni d. J. teilt mit, daß der v. Seydlitz die Privatkonventikel ohne Scheu von Tag zu Tag nachdrücksam abhalte, dergestalt, „daß auch verschiedene Landes-Patrioten von 11 bis 12 Meil Weges her auf dessen Ober-Behlauer Wohnschlößel in zahlreicher Menge sich einstellen umb nur, ihrem selbst zugestandenen Vorgeben nach, den sehr frohmen Herrn zu sehen und dessen heylsame neue Lehrseze anhören zu können“.

Einen ausführlichen Bericht zu geben vermochte der Geistliche erst, nachdem er ein von ihm in Dienst genommenes Mädchen, die Anna Maria Kühnlin, die den Konventikeln der Grundherrschaft mehrmals beigewohnt hatte „durch oftmaßig vorgenommenes geistliches Examen dahin gebracht, daß sie hinwiederumb den angenommenen pietismum samb dem teufflischen geschwader abgeschwören“. Dieser Bericht lautet:

Wahrhafte undt wohl begründete gewissenserklärung der vom Pietismo hinwiederumb reduzierten Annae Kühnlin, was vor pietisch(tische) Ceremonien auf dem adelichen Ober-Behlauer Schlosse . . . ganz unverantwortlich vorgenommen und zum Theil diesen Augenblick exerciret worden . . .

- 1) tit. Julius Ernestus von Seydlitz, Lehnsherr auf Ober-Behlau ist dieser pietischischen Secte Author und Primier, sitzt bey seinem à parte Tisch mit zwey aufgeschlagenen Büchern ganz alleine nebst einem brennenden Licht.
- 2) Die zahlreiche Versammlung lagert sich umb den Saal, worzu die eröffnete schlaffzimmer auch dienen müssen, sitzen in denen

zubereiteten Bänden gleich wie in einer eröffneten Kirchen mit aufgeschlagenen Büchern, auch brennenden Lichtern.

- 3) Herr von Seydlitz ermahnet daß Volk zur Vorbereitung, verändert dessen gebärden gleich einem zerschlagenen publican,<sup>1)</sup> seuffzet mit zugeschlossenen Augen im Herzen zu dem pietistischen Heylandt. Nach solchen werden einige kurze lieder angestimmet, alwo die Frau v. Seydlitzin denen unwissenden Mägden und Mägden die Bücher selbsten auffschlaget. Worauf
- 4) Herr von Seydlitz einige Kapitel auffschlaget, selbte in beweglichsten gebärden aufzleget und dan eine dieser sectischen Arth nach wohl gezihrte Oration oder Predig stehende formieret. Nach Schlüßung derselben, so werden
- 5) einige Circuli formiret und zwar dererselben viere! Im ersten sind separiret die ehelichen Männer, im anderten die verehelichten Frauen, im dritten die Junggesellen, im virdten entgegen die Jungfrauen, alwo zu merken, daß jeder Creyß secundum sexum seinen geistlichen Vorsteher hat. Dieser vermeintliche geistliche Vorsteher seinem Geschlecht nach hat die Vollmacht, die geheimnüssen Zeit Lebens begangener übertretungen oder sündenloß, wie schwer sie immer seyn, in Geheimb oder n. b. öffentlich zu recognosciren, daß verborgene des herzens gleich einer ohrenbeichte zu erpressen und zu veroffenbahren, wan ansonsten dieser so benannte Heyland bey ihnen würdlich einkehren undt der heylige geist eine würdige wohnung finden solle. Wasz nun
- 6) Dieser Irrgeister Abendtmahl concerniret, bestehet solches im weißen Sämmelbrodt, so stückelweiße vorgeschnitten und einem jeden desselben eines zu sich zu nehmen und selbsten zu genissen sijende nebst einem Glaß Weißbier erlaubet ist. Wasz aber vor wandlungsworthe bey sothanen Ceremonien auf gesprochen werden, hat die Reductin noch jemandt anders daß mindeste in erfahrung bringen mögen, außer diese Worthe: Gott sei Dank! daß wir würdig worden, den Heylandt zu genissen.
- 7) Nach solcher Niessung werffen sie sich sammentlich auf

<sup>1)</sup> publicanus = Zöllner.

ihre angesichter, verharren unter vielen seuffzern eine kleine weile, erheben sich dan in die Höhe, stimmen noch etwelche lieder an undt beschlossen so dann ihren vermeinten Gottesdienst. Was aber

- 8) zu obmiriren (!) kommtet, so halten besagte Irrgeister eine geschlossene Brüderschafft, in welche Niemand treten kan, es seye dann, er habe sein Herz in totum (wie Num. 5 zu ersehen) offenbahren und durch 14 Täg mit dem Sathan undt seinem fleisch gestritten. Würde ihm wehrender zeit ein schattendes vorbildt oder einiger schauer vorkommen, alß sollte er ganz glauben, daß der heylige geist in ihm würde undt der heylant würcklich ankomme. Spühret er aber kein dergleichen zeichen, so wird er annoch vor unwürdig geachtet, alß ein Mitglied in die geschlossene Brüderschafft auf und angenommen zu werden.

Demnächst so ist

- 9) daß so genannte Herrenhuth in Sachsen daß Haubt punctum dieser Secte, also die Bücher aufzgeserttiget undt anhero überbracht werden, auf derer Ober-Beylauern gehen dahin viele derer gemeinden zur Information, auch bereits die Dominia auf Ober- und Mittel-Beilau dieser tagen dahin abgereiset. Tantum obangezogene Reductio.

In einem Schreiben vom 29. Juni betont Becker, daß auch die lutherischen Einwohner von Beilau dringend das Einschreiten der Obrigkeit gegen die Pietisterei wünschten.

Diese Berichte riefen augenscheinlich die von Katholiken und Lutheranern in Beilau gleichmäig angestrebte Katastrophe für die so still entstandene heimliche Gemeinde hervor, denn am 8. Juli<sup>1)</sup> wurde Herr von Seydlitz vor das K. Amt in Jauer citiert und darauf in Haft behalten. Er wurde am 18. Juli dem vorgenannten Beichtkinde des Pfarrers, der Dienstmagd Anna Maria Kühnlin im Verhör gegenüber gestellt und blieb daraufhin bis zur Ankunft der Preußen, bis zum 21. Dezember 1740 in Jauer in Haft. Man verhörte ihn besonders darüber, wieviel Tausende wohl zu

<sup>1)</sup> 100jähr. Jubelfeier von Gnadenfrei S. 14: 9. Juli. Vergl. auch die Darstellung bei Krüger, Mitteilungen aus der Brüdergemeinde S. 45 f.

seiner Gemeinde gehörten. Die weiteren Bemühungen des Pfarrers betrafen die Beschlagnahmung der im Schloß befindlichen Correspondenzen, soweit sie nicht ein Schuster heimlich in sein „Wohnhäusel“ gerettet hatte,<sup>1)</sup> und die Unterdrückung neuer Zusammenkünfte der nun führerlosen Sektierer. Am 11. August schreibt er, der Verlust des Herrn von Seydlitz habe Stille ins Dorf gebracht, einige Pietisten besuchten wieder die lutherische Kirche, aber stets in der Hoffnung, daß ihr Führer zwar gedrückt, aber nicht unterdrückt werden könne. Mit großer Mühe beschaffte er sich ein Herrenhutisches Gesangbuch, das aber schon lange heimlich in Breslau in der Korn'schen Buchhandlung „bei dem sogenannten alten Galgen“ zu kaufen war, wie denn auch bald nach dem Einzug der Preußen öffentliche Herrenhutische Gottesdienste in Breslau stattfanden.<sup>2)</sup>

Über die Entwicklung der Gemeinde nach erfolgter Concession<sup>3)</sup> durch Friedrich den Großen, die für Beilau im Januar 1743 eintrat, ist kurz zu berichten, daß die Kolonie sich, nach den Worten eines beim Gemeinschluß gesungenen Liedes: Gnadenfroh und -frei, den Namen Gnadenfrei beilegte und sich von einem Stand von 200 Gemeindegliedern im Jahre 1743<sup>4)</sup> zu einer Zahl von 400 Ortsbewohnern und 1250 Gemeindegliedern im Jahre 1747<sup>5)</sup> entwickelte, um von da an nur wenig bis ins 19. Jahrhundert und bis zur Zeitzeit zuzunehmen.<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Nach einer vom Königl. Amt zu Jauer vorgenommenen Execution berichtet B. am 16. Juli an das Königl. Amt, daß am Vorabend der Visitation der Sektierer Franz Paul, ein Schumacher und Erbsfreigärtner des Dobschitzschen Anteils von Ober-Beilau, eine ziemliche Menge verdächtiger pietistischer Bücher und Effekten aus dem Seydlitzschen Schloß in sein Wohnhäusel getragen habe.

Am 20. Juli berichtet er an das General-Vikariatsamt, daß die Visitation im Beilauer Schloß ein Ergebnis von etwa 80 Stück Bücher, Effekten und schriftlichen Correspondenzen ergeben habe, und macht auf die Fortsetzung der Privatconventicel in den Häusern einiger Sektierer aufmerksam.

<sup>2)</sup> s. S. 245 Anm. 2.

<sup>3)</sup> Bericht von der 100jährigen Jubelfeier von Gnadenfrey. S. 16.

<sup>4)</sup> ebenda S. 60.

<sup>5)</sup> ebenda S. 27.

<sup>6)</sup> 1799 waren es etwa 700 Ortsbewohner und 1400 Gemeindeglieder. Bericht von Gnadenfrey z. S. 47. Im 19. Jahrhundert nahm die Personenzahl etwas ab. Ebenda S. 62.

Nach Herstammung der Einwohner waren, wie schon erwähnt, die meisten aus der Umgegend, auch aus sächsischen Grenzorten, die wenigsten aus Beilau selbst.<sup>1)</sup> Eine mährische Zuwanderung von 60 Köpfen ging zum Teil nach Gnadenberg weiter,<sup>2)</sup> auch wurde ein großer Schwarm czechischer Hussiten vornehmlich ihrer Sprache wegen abgewiesen.<sup>3)</sup> Später kamen Brüder aus dem von den Russen zerstörten Neusalz hinzu. Ferner brachte das bei der Brüderverfassung übliche Versezungssystem Genossen aus Hessen-Cassel und Holland ins Land,<sup>4)</sup> die neue Kenntnisse und Handelsverbindungen dorthin trugen und so das wirtschaftliche Niveau hoben. Auch die sonstigen weit über den Erdball hin geknüpften Beziehungen zwischen den einzelnen Brüdergemeinden untereinander waren von großer Bedeutung für die gedeihliche Entwicklung des wirtschaftlichen Zustandes der Kolonie. Die in Gnadenfrei blühende Raschefabrikation verdankte zum Teil diesen kirchlichen Beziehungen der Brüder neue Absatzgebiete.<sup>5)</sup> Die wirtschaftliche Stellung war darum von hoher Bedeutung, weil sie allein auf die Dauer die Gunst des großen Königs den Brüdern zu erhalten vermochte. Friedrichs umfassende Kolonisationsbestrebungen haben nicht immer dauernde Erfolge gezeitigt;<sup>6)</sup> hier aber war ihm ein voller Triumph beschieden.<sup>7)</sup> Ein religiöser Grund für des Königs Wohlwollen gegen die Brüder lässt sich nicht feststellen, er duldet nur keine

<sup>1)</sup> Bericht S. 16 und 47 und 61.

<sup>2)</sup> Fechner a. a. O. S. 131.

<sup>3)</sup> Franz a. a. O. S. 633.

<sup>4)</sup> vergl. die Einwohnerliste von 1765 in Rep. 39. S - J. O. A. Beilau „A. wegen gesuchter Brau-Urbahrs-Reliution“; es waren nur wenige.

<sup>5)</sup> Grünhagen, Schlesien unter Friedrich dem Großen. Bd. II. S. 542.

<sup>6)</sup> Nach Fechner a. a. O. S. 157, sind viele Ansiedler entwichen, und man wird die Zahl der endgültig für Schlesien gewonnenen Kolonisten gegenüber dem von Behaim-Schwarzbach a. a. O., S. 322, angenommenen Zuwachs von etwa 60000 neuen Einwohnern niedriger ansetzen müssen.

<sup>7)</sup> Es ist nicht zu leugnen, daß blos wirtschaftliche Vergünstigungen ohne kräftige moralische Eigenschaften der Ansiedler irgend einem Kolonisationswerk nicht Dauer und Blüte bringen können, und hier zeigte sich der Wert des brüderlichen Gemeindelebens auch für das wirtschaftliche Wohl der Allgemeinheit.

Unterdrückung mehr.<sup>1)</sup> Das wichtigste, was die Regierung im Auge hatte, waren wirtschaftliche Zwecke.<sup>2)</sup> Man versprach sich viel von dem regen Gewerbsleife der ins Land zu ziehenden Mährern für die industrielle Hebung des Landes. Die einzige, aber schwere Grätschütterung des Verhältnisses zu den preußischen Behörden brachte nur der Umstand, daß, wie wir oben sahen, die Leitung der Brüdergemeinde die neuen Kolonien weniger aus Ausländern, als aus bekehrten Schlesiern zu bilden trachtete.<sup>3)</sup>

Bewundernswert, so heißt es<sup>4)</sup>), war die Art des Anbaues des Ganzen, der Arbeitsdrang und Ordnungsfinn der Bewohner, der aus dem dürren Beilau eine Musteransiedlung schuf. Fechner erwähnt einmal,<sup>5)</sup> je fauler die Ansiedler gewesen seien, desto mehr staatliche Unterstützungen hätten sie sich zu sichern gewußt, und die Gnadenfreier fielen bei ihren Landräten wegen gänzlichen Fehlens von solchen Unterstützungsanträgen auf<sup>6)</sup>). Wie bedeutend die industrielle Stellung des Ortes war, zeigen die Arbeiter- und Produktions-tabellen für die Raschefabrik des Gottlieb Girnth und seines Nachfolgers Gottfried Staentke. Die Fabrik hatte einen jährlichen Export, der zwischen 18 000 und 35 000 Reichstalern schwankte, und die Arbeiterzahl betrug im Durchschnitt 460 Personen im Jahr, sie stieg 1757 auf 950 Personen, um bis 1769 allerdings bedeutend

<sup>1)</sup> R. Kosser, König Friedrich der Große, I. Stuttgart 1893, S. 18. E. v. Meier, Preußen und die französische Revolution, S. 99 und 101.

<sup>2)</sup> Militärische Gründe mögen für die Regierung auch vorhanden gewesen sein, sie kamen aber nicht zur Geltung, denn eine der ersten Bitten der Brüder war, ihnen die furchtbaren Bilder gewaltfamer Rekrutierung und Enrollierung hinwegzuräumen.

vergl. Schreiben Zinzendorfs von 1744 Februar 25. K. Sta. Rep. 199 M. R. V 21 c 1.

<sup>3)</sup> vergl. den Brief Zinzendorfs an den Minister von Münchow von 1744 Mai 15. Sta. Rep. 199 M. R. V 21 c 1, in dem er sich gegen die Anklagen des Clerus wehrt. 1747 März 14 beklagte sich der Graf Sandrasky über Proselytensmacherei auf seinem Gut Langen-Bielau. 1748 Jan. 11 entließ er den Prediger Conrad wegen seiner pietistischen Neigungen. Sta. Rep. 14 P. A. VIII 65 a.

<sup>4)</sup> vergl. zum Folgenden „A. von Reluirung des Brau-Urbahrs“ Rep. 39 S.—J. O. A. Beilau.

<sup>5)</sup> Wirtschaftsgeschichte a. a. D. S. 140. 142.

<sup>6)</sup> A. von Reluirung, Bericht des Landrats von Dresky vom 13. Oktober 1769.

zu fallen. Die Ursache der wirtschaftlichen Schwankungen lag an den heftigen Zollstreitigkeiten zwischen Österreich und Preußen; wenn Preußen die Wollausfuhr verbot, verbot Österreich die Tuch- und Kaschereinfuhr, und Österreich war bis in die 60er Jahre des 18. Jahrhunderts noch ein gewaltiger Abnehmer für die Erzeugnisse der schlesischen Industrie. Berühmt waren auch die weißwollenen Camelotzeuge von Gnadenfrei, die ihre besten Abnehmer grade an den katholischen Ordensgeistlichen zu Raudten, Grüßau und St. Anna in Breslau fanden.<sup>1)</sup>

Den Brüdern wurde die wirtschaftliche Expansion von den in der Nähe liegenden Städten recht schwer gemacht, die Stadt Reichenbach klagte über Gnadenfrei und die umliegenden Dörfer, daß deren Seelenzahl und der Betrieb bürgerlicher Nahrung dort ungleich stärker sei, als in der Stadt selbst.

In ähnlicher Weise litten die Bewohner von Gnadenberg unter den Angriffen der Stadt Bunzlau, dort gediehen Blüsch-, Velvet-, Manchester- und Kattunfabrikation. Namentlich eigene Kramläden sowie die Bierbrauerei wurden diesen Orten lange vor-enthalten, und es ist vielleicht erwähnenswert, wie der Landrat von Schindel der Regierung meldet,<sup>2)</sup> daß „nach heutzutage allgemein gewordener Diäten- Lebens- Mode von dergleichen Condition Leuten das Bier als ein der Gesundheit schädliches Getränk gehalten“ würde.

Gegenüber den vielen Angriffen gegen die Brüder wegen Proselytenmacherei, über die Friedrich der Große sich erzürnte<sup>3)</sup> — auch warf man ihnen vor, daß die religiösen Anstalten nur einen Vorwand für die wirtschaftlichen Unternehmungen bildeten<sup>4)</sup> — sind die vielen rüchhartslos lobenden Berichte der Landräte zu erwähnen; ein Bericht des Kriegsrats Eversmann in Schweidnitz über eine Steuererhöhung zu Gnadenfrei betont, „daß es diesen frommen Leuten als vorzüglichen Nahrungstreibenden garnicht ähnlich sehe,

<sup>1)</sup> A. von Relirung . . . 1771 Mai 17.

<sup>2)</sup> A. von Relirung . . . 1764 Mai 17.

<sup>3)</sup> A. a. O. A. wegen gesuchter Brau-Urbahrss-Relution, Beschwerde der Stadt Reichenbach vom 20. Mai 1750. Fechner a. a. O. S. 182.

<sup>4)</sup> Ebenda 1750 Mai 20.

deshalb seiner Majestät als ihrem Landesherrn ungetreu zu werden.“<sup>1)</sup> Die Brüderkolonien waren in ihrer geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung ein Gewinn<sup>2)</sup> für Schlesien.

Breslau.

Gustav Croon.

---

<sup>1)</sup> A. von Reliturung. 1765 Juni 26.

<sup>2)</sup> Über die heutigen Verhältnisse der Brüdergemeinden in Schlesien vgl. Schian im evangelischen Kirchenblatt für Schlesien 1900 Nr. 9, S. 67, 74, 96.

Desgl. K. Seiffert, die Brüdergemeinde und ihre Niederlassungen in Schlesien. Bunte Bilder aus dem Schlesierlande 1898 Bd. I 340 f.

Über die Hussitenansiedelungen vgl. Behaim Schwarzbach a. a. O. und Fechners Wirtschaftsgeschichte.

S. auch weiteres Material über die Brüderunität im K. Sta. Rep. 135 Worbs Mscr. 18 S. 299 (betr. die Unitäts-Verfassung); desgl. Rep. 135 E 11. Rep. 199 MR. Cab - O. I b 267. Die einzelnen KonzeSSIONEN s. in: Gesammelte Nachrichten und Documente den gegenwärtigen Zustand des Herzogthums Schlesien betreffend, Band V 1748 S. 250 f., 254 f., 503 ff.